

Zeitschrift: Werdenberger Jahrbuch : Beiträge zu Geschichte und Kultur der Gemeinden Wartau, Sevelen, Buchs, Grabs, Gams und Sennwald

Herausgeber: Historischer Verein der Region Werdenberg

Band: 15 (2002)

Vorwort: Vorwort

Autor: Gabathuler, Hansjakob / Reich, Hans Jakob / Stricker, Hans / Suenderhauf, Maja

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

VORWORT

Als feststand, in diesem Buch das Thema *Heimat* zu behandeln, wurde bei den ersten konzeptionellen Überlegungen sogleich das Bedürfnis nach einer objektiven, wissenschaftlich abgesicherten, allgemein gültigen Definition des Begriffs wach. Das Ergebnis der Suche war, dass es dazu wohl etwa gleich viele Definitionen gibt wie Autorinnen und Autoren, die sich in einer Umschreibung versucht haben. Auf der Website des Geografischen Instituts der Universität Bern sind wir auf eine Aussage gestossen, die wenigstens die festgestellte Schwierigkeit veranschaulicht: «Fällt das wissenschaftliche Interesse auf einen Bereich des alltäglichen Lebens, ist gewöhnlich, was dabei herauskommt, kaum wiederzuerkennen. Wer bisher der Meinung war, zu wissen, was Heimat ist, dem sei ein trübender Blick in die Definitionen geraten. Das Angebot reicht von ‘Haus’ bis ‘Paradies’, von ‘Territorium’ bis ‘Phänomen’, von ‘Umwelt’ bis ‘Lebenswelt’, und es braucht wohl gute Gründe, will man dem noch etwas hinzufügen.»

Eine andere Schwierigkeit war uns von vornherein bewusst: Der Begriff Heimat ist nicht frei von Belastungen, von Mystifizierung, Idealisierung und ideologischem, nationalistischem Missbrauch. Den in der Instrumentalisierung von Gefühlen versierten Nationalsozialisten gelang es, den Begriff aus seiner ursprünglichen Kleinräumigkeit herauszulösen, auf den Nationalstaat zu übertragen und mit Rasse, Volk und Führer in Verbindung zu bringen. Die nach dem Zweiten Weltkrieg zu beobachtende Befangenheit im Umgang mit dem Heimatbegriff ist die direkte Folge dieses politischen Missbrauchs. Erst in jüngerer Zeit wurde versucht, Heimat aus einem neuen Verständnis heraus mit Bezug auf das Sozialsystem neu zu definieren – in einem allgemein gültigen Sinn verständlicher geworden ist der Begriff dadurch jedoch kaum. Was wir unter Heimat verstehen, bleibt letztlich der persönlichen, individuellen Vorstellung überlassen, die zu einem grossen Teil – weil in hohem Mass von Gefühlen besetzt – nicht kommunizierbar und damit auch nicht kollektivierbar ist. Trotzdem stellen wir fest: Das Thema Heimat – von vielen eben gerade noch als muffig, als folkloristisches Klischee oder als in der globalisierten Welt überholte patriotische Parole empfunden – ist in die öffentliche Diskussion zurückgekehrt. Die Entwicklungen der neunziger Jahre, die Auseinandersetzungen um die Öffnung des Landes, die Migrationsproblematik und die Globalisierung der Wirtschaft haben in der Schweiz

8 einen eigentlichen Heimatdiskurs in Gang gesetzt.

Es war zunächst die nationalkonservative Rechte, die offen und erfolgreich auf Heimatrhetorik setzte; inzwischen – parallel zur erstarkenden globalisierungskritischen Bewegung – löst sich die Polarisierung in «Heimatliebende» und «Heimatmüde» auf. Das Bedürfnis vieler verunsicherter Menschen nach Halt und Geborgenheit in einem überschaubaren, politisch mitbestimmhbaren nationalen Raum findet zunehmend über das gesamte politische Spektrum hinweg Anerkennung. Heimat als nationaler Begriff scheint wieder «in» zu sein. Und erneut gerät er in den Gebrauch als Schlagwort, das inhaltlichen Konsens, eine Übereinstimmung der Gefühle suggeriert, die nicht mehr als eine Annahme ist. Wo immer aber Gefühlen normative Kraft erwächst, ist Skepsis am Platz.

Im Essay «Heimat und Erinnerung» schreibt der Schriftsteller Hans Boesch in diesem Buch: «Ich denke [...], man sollte das Wort *Heimat* vom Dreck der Vergangenheit rein machen. Und man sollte es wieder als das nehmen, was es ist: als Bezeichnung für ein Refugium, nach dem wir uns sehnen, in dem wir uns ausruhen und uns wohl fühlen können, als ein – vielleicht nur erträumtes, nie ganz erreichtes – Refugium in einer weitgehend lieblos gewordenen Welt.»

Ist die Region Werdenberg für die in ihr lebenden Menschen ein solches «Refugium»? Mit dem Ziel, das Thema *Heimat Werdenberg* frei von aufgesetzten normativen Werten anzugehen, haben wir nach den persönlichen Gefühlen und Vorstellungen von Bewohnerinnen und Bewohnern gefragt. Wir konnten dabei auf die Zusammenarbeit mit dem Forschungsinstitut cultur prospectiv in Zürich zählen, das mittels Befragungen das Verhältnis zum Heimatbegriff auslotete und im Beitrag «Heimatwerkstatt Werdenberg – Erkundungen in einen Begriff» darstellt. Ergänzend dazu wollten wir in Erfahrung bringen, wie im Werdenberg lebende Menschen aus anderen Ländern und Kulturen den Heimatbegriff erleben. Über diese «Pulsfühllungen» hinaus möchten wir der Leserin und dem Leser Fenster öffnen zu Aspekten, die bei den individuellen Vorstellungen über Heimat offenkundig von Bedeutung sind: Fenster ins räumliche Umfeld, in die Erlebniswelt der Erinnerungen, der sozialen Beziehungen und der Sprache, Fenster zum kulturellen Erbgut, zu Gefährdetem und bereits Verlorenem. – Mögen sie Anregung sein zu einem sorgsamen Umgang mit dem «Refugium» Werdenberg!

Hansjakob Gabathuler Hans Jakob Reich
Hans Stricker Maja Suenderhauf